

Leiden und Leidenschaft

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann und Bischof Dr. Michael Gerber (Bistum Fulda) im Eröffnungsgottesdienst der Passionsspiele Salmünster am 17.2.24

Liebe Gemeinde,

was haben eigentlich Leidenschaft und Leiden miteinander zu tun? Beides steckt ja im Wort „Passion“ drin. Wir sehen oder spielen die Passion Christi, und gleichzeitig sind wir vielleicht passionierte Schauspieler oder Theaterbesucher. „Die Passion Jesu erzählt seine letzten Lebenstage, seine Schmerzen, aber auch die Bereitschaft und Hingabe, mit der er sich für uns geopfert hat – diese Botschaft zu verkünden ist für uns zur Leidenschaft geworden.“ Heißt es auf der Homepage für die Passionsspiele Salmünster.

Leidenschaft und Leiden, diese Verbindung weckt in uns aber auch ganz andere Assoziationen. Durch die Leidenschaft von Menschen, die ihre Macht missbraucht haben – gerade im Raum unserer Kirchen - , sind Menschen so verletzt, dass sie ein Leben lang an den Folgen leiden. Die Wunden Jesu sind in diesem Sinne ein Ausrufezeichen. Thomas findet nach Ostern neu in die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger und in die Beziehung zu Jesus, wo er sich mit diesen Wunden auseinandersetzt. Die Achtung und Sensibilität für die Wunden der Menschen, die an Leib oder Seele verletzt sind, sind für uns heute ein unverzichtbares Element, um tiefer einen Zugang zu dem zu finden, was uns gleich auf der Bühne dargestellt wird.

Was verändert sich eigentlich, wenn wir die Passion Christi nicht nur als seine Leidensgeschichte wahrnehmen, sondern auch als seine Leidenschaftsgeschichte, als Geschichte von einem, der leidenschaftlich lebt und leidenschaftlich liebt, ja, der eine Leidenschaft für Menschen hat? Und genau damit eckt Jesus an, weil diese Leidenschaft für Menschen und für das Leben gegen Regeln verstößt, Machtspiele stört und Umgangsweisen hinterfragt.

Jesus ist kein todessehnsüchtiger, völlig vergeistigter Heiliger, der nur über die Erde schwebt und darauf wartet, wieder bei Gott im Himmel zu sein. Jesus lebt in vollen Zügen. Immer wieder wird davon berichtet, dass er mit Menschen feiert, Wasser zu Wein macht und Menschen einlädt, miteinander zu feiern. Manche nehmen sogar daran Anstoß, dass er mit Fressern und Weinsäufern zusammensitzt. Und Jesus will nicht sterben, das zeigt die Szene im Garten Gethsemane sehr deutlich. Lass den Kelch an mir vorüber gehen, wenn es möglich ist, bittet er Gott.

Aber Jesus ist auch beispielhaft für Menschen, die für etwas brennen und sich mit Haut und Haaren engagieren. Manche von den Menschen, die hier heute für uns spielen oder das Spiel ermöglicht haben, können davon sicher auch ein Lied singen. So eine Leidenschaft für ein Anliegen schafft manchmal auch Leiden. Es kostet viel Energie, aber es gibt auch Energie. Manchmal gibt es vielleicht auch Gethsemane-Momente, wo Sie sich alleingelassen, müde und erschöpft gefühlt haben. Und hoffentlich gibt es auch andere Momente, in denen deutlich wird: Genau dafür habe ich das gemacht.

Je nachdem, welcher Version der Passionsgeschichte wir folgen, wird diese Haltung auch bei Jesus erkennbar. Im Markus- und im Matthäusevangelium steht der leidende Jesus im Vordergrund. Jesus schreit am Kreuz seine Verlassenheit heraus, wird verspottet und verhöhnt.

Beim Evangelisten Lukas ist Jesus auch am Kreuz noch der, der sich um andere sorgt, der um Vergebung für seine Henker bittet und den Verbrechern neben ihm Trost zuspricht. Er bleibt souverän und gibt sich ganz hin an Gott. Hier ist Jesus der, der zeigt, dass Leidenschaft etwas Absolutes, Unbedingtes, Grenzenloses an sich hat. Jetzt zählt nur noch das, nichts anderes mehr.

Unbedingt – Grenzenlos: In Jesus wird Gott erfahrbar, der leidenschaftlich um den Menschen ringt. Gott wirbt um den Menschen, achtet seine Freiheit, geht ihm nach bis an den äußersten Rand dessen, was Menschen erfahren und erleiden können an Schmerz und Verlassenheit, an Ungerechtigkeit. Nicht erst in seiner Passion, sondern längst zuvor im Tun und in der Verkündigung Jesu wird dies erfahrbar. Sehr eindrucksvoll zeigt sich dies im Gleichnis vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater. Da folgt ein junger Mann seiner Leidenschaft, zieht hinaus in die Welt, testet seine Grenzen aus, wie es viele junge Menschen tun als Teil der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Doch jener junge Mensch, von dem Jesus erzählt, gerät in Not. Seine Situation erscheint ausweglos. Schließlich zieht es ihn zurück nach Hause. Dort erwartet ihn sein Vater, der ihn – trotz allem, was sich an Trennendem zwischen beide geschoben hat, voller Leidenschaft als seinen Sohn annimmt. Zur Leidenschaft Gottes gehört es, dem Menschen die Freiheit zu ermöglichen, ganz eigene Wege zu gehen. Zur Leidenschaft Gottes gehört es aber auch, um diese Freiheit des Menschen zu werben. Auf eindrucksvolle Weise verknüpft unsere Passion in Salmünster das Gleichnis vom verlorenen Sohn mit der Passion Jesu. Sucht – dann werdet ihr finden: Zum Menschen gehört die Leidenschaft, die Sehnsucht und damit die lebenslange Suche. Suche kann auch in die Sucht, in die Abhängigkeit führen. Im leidenschaftlichen Gott, in der Passion Jesu findet der Mensch eine Antwort auf seine tiefe Suchbewegung. Aus dieser Antwort heraus kann der Mensch sein Leben leidenschaftlich in den Dienst anderer Menschen stellen. Das wird in vielen Zeugnissen eindrucksvoll erfahrbar:

Die Fähigkeit, die eigene Person, die eigenen Interessen, auch das eigene Wohlergehen ganz zurückzustellen zugunsten des Anliegens, für das sich jemand engagiert, das hat etwas Faszinierendes. Nelson Mandela hätte vermutlich viel weniger Strahlkraft entwickelt, wenn er nicht 26 Jahre im Gefängnis verbracht hätte für seine Überzeugungen, darunter 18 Jahre in Robben Island. Oder Alexej Nawalny, der gestern in Russland in Haft gestoben ist für seine Überzeugungen. Auch Aung San Suu Kyi in Myanmar oder Narges Mohammadi, die

Friedensnobelpreisträgerin aus dem Iran sind mutige Frauen, die für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit im Gefängnis sitzen. Sie alle haben ihr persönliches Wohlergehen, ihre Freiheit, ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt, sie leiden in Einzelhaft, weil sie leidenschaftlich für Demokratie und für Freiheit kämpfen und damit ihren Regimen in die Quere kommen.

Solche Leidenschaft fasziniert mich und gleichzeitig erschreckt sie mich auch. Denn sie hinterlässt Fragen: Wozu bin ich bereit? Wo ist meine Grenze im Engagement für Menschen, die ausgegrenzt und verachtet werden? Gehe ich im Moment mit auf die Straße bei den Demos für eine offene, demokratische Gesellschaft? Habe ich den Mut, rassistischen und menschenverachtenden Parolen etwas entgegenzusetzen, wenn ich mit Freunden oder Familie zusammensitze? Gehe ich dazwischen oder hole ich Hilfe, wenn jemand geschlagen wird? Setze ich dafür Freundschaften oder mein Dazugehören aufs Spiel?

Nachfolge auf dem Weg Jesu ist nicht immer bequem, das macht Jesus sehr deutlich. „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; Und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“ (Mk 8,34f)

In früheren Jahrhunderten sind Menschen für ihren christlichen Glauben reihenweise gestorben und als Märtyrer verehrt worden. Sie sind gestorben in der Überzeugung, das wahre Leben bei Gott zu finden. An manchen Orten unserer Welt ist das immer noch so, im Iran z.B. ist eine Konversion zum Christentum lebensgefährlich. Ich gestehe, ich hänge am Leben und ich bin froh, dass ich in einem Land lebe, wo ich meine Glaubensüberzeugung leben kann, ohne sofort im Gefängnis zu landen.

Die Passion steht heute Abend auch im Zeichen der Europassion. Das ist das Netzwerk unterschiedlicher Orte in Mitteleuropa, die – wie hier in Salmünster – in regelmäßigen Abständen die Passion Christi aufführen. Passion verbindet – die Leidenschaft verbindet und das gemeinsame Leiden an... kann verbinden. Im Johannesevangelium kommt dies zum Ausdruck in der von Jesus verdichteten Beziehung zwischen seiner Mutter und dem Jünger, der den Weg bis zum Kreuz mitging. Dass Passion verbindet, ist eine wichtige Perspektive gerade in unseren Tagen. Die Herausforderungen in unserer Welt sind sehr komplex. Sehr groß ist die Versuchung, nur noch für den eigenen Nahbereich, die eigene Heimat, die eigene Nation zu sorgen. Bei aller unmittelbaren Verantwortung für den Nahbereich, die Passion Jesu hat eine Dynamik, Menschen unterschiedlichster Kulturen miteinander zu vernetzen. Mit der Sensibilität für die Wunden Anderer erwächst aus der Passion die Kraft, das eigene Leben in einem weiten Horizont zu begreifen und wechselseitig die Leidenschaft zu stärken, sich für das Leben Anderer einzusetzen. Gerade in diesen Tagen sind wir neu herausgefordert. Übermorgen, am Montag werden es vier Jahre her sein, dass nur wenige Kilometer von hier entfernt, in Hanau junge Menschen, die einen Migrationshintergrund hatten, Opfer eines schrecklichen Verbrechens wurden. Im Umfeld des Jahrestages werden vor allem bei den Angehörigen, aber auch bei vielen anderen Menschen damit verbundene seelische Verletzungen sehr spürbar werden. Verbinden wir uns jetzt im Gottesdienst und nachher bei der Betrachtung der Passion Christi mit den Leiden dieser Menschen.

Suchet, so werdet ihr finden. Ich bin überzeugt: Leidenschaftlich leben und glauben schafft zwar manchmal Leiden, aber es schenkt auch Erfüllung und Nähe zu Gott. Wie das geht, das werden wir in der Passion nachher exemplarisch sehen, miterleben und nachempfinden können. Möge es unsere eigene Leidenschaftlichkeit stärken und unsere Suche nach Sinn, Wahrheit und Gemeinschaft anstacheln. Denn wer da sucht, der wird finden: Halt, Hilfe und Hoffnung.

Amen.